

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon (031) 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—.

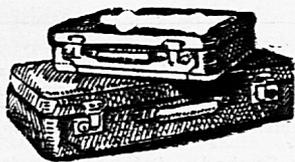
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Unterwegs — Zusammenarbeit von Kirche und Schule — Erholung in der Illusion? — Walt Disney - ein moderner Zauberkünstler — Warnung — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen — Ausstellung: Berner Schulwarte — Verschiedenes — Neue Bücher — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois — A propos de courses scolaires — XXVI^e Congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande — Bibliographie



Grosse
Auswahl
in

Reisekoffern

fritz

LEDERWAREN

Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

177

5% Rabattmarken



Biels schönsten und grösstes

Konzertrestaurant

speziell eingerichtet
für Gesellschaften und Schulen

Telephon (032) 2 42 13

116

Handel, Bahn, Post Arztgehilfinnen

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung
auf Prüfung und Beruf. Diplom. Praktikum. Referenten. Stellenvermittlung. Gratis-Prospekt.

Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 — Telephon 3 07 66



159

Berner Schulblatt

das Organ
der bernischen
Lehrerschaft

Auflage 4500. Inserate:
Orell Füssli - Annoncen,
Bern, Bahnhofplatz 1



MEER MÖBEL

HUTTWIL

GROSSE AUSSTELLUNG,
EIGENES BÜRO FÜR INNENARCHITEKTUR



Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Burgdorf des BLV. *Hauptversammlung* Dienstag den 2. Juli in der Gartenbauschule Oeschberg und am Burgäschisee. Beginn 9 Uhr in Oeschberg. Traktanden: 1. Referat von Herrn Sekundarlehrer Flückiger, Koppigen, über « Die Gegend des Burgäschisees in urgeschichtlicher Zeit ». 2. Referat von Herrn Dr. W. Rytz, Burgdorf, über « Pflanzen- und Tierleben des Seeufers und dessen Schutz ».

Sektion Oberemmental des BLV. Die botanische Exkursion ins Naturschutzgebiet Hohgant unter Leitung von Herrn Prof. Dr. W. Rytz musste wegen Schlechtwetter verschoben werden auf Dienstag den 2. Juli. Autofahrplan gleich wie bereits mitgeteilt. Rucksackverpflegung. Rückkehr: Langnau an zirka 20.20 Uhr.

Sektion Nidau des BLV. Botanische und zoologische Exkursion ins Reservat im Meienriedloch Mittwoch den 3. Juli. Sammlung 14.15 Uhr bei der Wirtschaft Boss in Meienried. Führung durch die Herren Karl Ritter, Buchdrucker, Biel, für Botanik, und Max Schweizer, Tapezierer und Dekorateur, Biel, für Zoologie. Nicht stutzig werden wegen des Berufs der beiden Herren! Sie sind als Kenner ausgewiesen und können uns vom Standpunkt des erfahrenen Laienforschers und Liebhabers aus reichlich Kenntnis und Anregung vermitteln.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Freundliche Einladung zu unserer *Hauptversammlung*, die Samstag den 6. Juli, 14.15 Uhr, in der Gemeindestube « Altes

Schloss » in Bern-Bümpliz stattfindet. Neben den geschäftlichen Verhandlungen gelangt der Jugendfilm « Prunelle » zur Vorführung.

Lehrergesangverein Oberaargau. Letzte Probe vor den Ferien Dienstag den 2. Juli, 17½ Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 4. Juli, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Porrentruy. *Chœur mixte.* La prochaine répétition a lieu jeudi, 4 juillet. On est prié de préparer les chœurs n^{os} 12 et 72, dans le recueil « Porchet ».

Lehrerturnverein Interlaken. Letzte Turnübung Freitag den 28. Juni.

Lehrerturnverein Emmental. Übung Dienstag den 2. Juli, 16 Uhr, Neue Turnhalle Langnau. Freiübungsgruppe für Schulendprüfung.

104. Promotion. Sommerausflug 6./7., event. 13./14. Juli: Treffpunkt Münchenwiler, Samstagabend Promotionsversammlung, Sonntag naturkundliche Exkursion, baden. Anmeldung bis Mittwoch den 3. Juli. Auskunft über Durchführung bei zweifelhaftem Wetter: Tel. Murten 7 24 00 ab Samstag 11 Uhr.

Aux instituteurs de la promotion 1921. Les collègues de la série 1921 sont priés de se rencontrer quelques instants le jour du Congrès de Delémont, soit le samedi 6 juillet, immédiatement après la deuxième séance plénière de l'après-midi, au restaurant Central. A l'ordre du jour: apéritif du 25^e anniversaire.
H. Hirschi.

Biel und Umgebung. Dienstag den 2. Juli, punkt 17 Uhr. Zusammenkunft der Freien Pädagogischen Vereinigung im Lehrerzimmer des Plänke-Schulhauses in Biel. Vortrag von Herrn Prof. Eymann über Sprache und Sprachunterricht. Interessenten sind freundlich eingeladen.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft Mittwoch den 3. Juli, 14.15 Uhr, in der Gemeindestube Spiez. Vortrag von Herrn Prof. Eymann über Geschichtsunterricht. Diskussion. Interessenten sind freundlich eingeladen.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G.
Bern

Bubenbergplatz 10

123

Gesucht

Lehrer-Ehepaar

auf dem Lande in möglichst ruhigem und kleinem Milieu, welches sehr nervösen, zehnjährigen Knaben bei sich aufnehmen könnte. Ueberwachung und Leitung für Schulaufgaben und Freizeit erwünscht. Beginn nach den Sommerferien. Offerten bitte unter Chiffre B. Sch. 180 an Orell Füssli - Annoncen A.G., Bern, Bahnhofpl. 1

LEHRER!

Als Mitglied des BLV erhalten Sie bei uns gegen Ausweis auf alle Einkäufe 5% **Spezialrabatt**, selbst auf die so **vorteilhaften wohnfertigen Sparsaussteuern**, sowie auf die beliebten **Vorzahlungsverträge** mit 5% Zinsvergütung.

Weitere Vorteile: Franko-Hauslieferung nach der ganzen Schweiz im Bereiche des EFD. Hochwertige Qualitätsmöbel zu besonders vorteilhaften Preisen. Die grösste und schönste Möbel-Auswahl unseres Landes. In der Ausstellung « Schön wohnen leicht gemacht » sind die neuesten und apartesten Modelle zu sehen. Erstklassige Wohnberatung durch geschulte Fachleute. Profitieren auch Sie! (Rabatt gültig ab 1. April 1946, nicht rückwirkend.)

80

Möbel-Pfister A.-G.

Das führende Haus der Branche!

Basel: Mittl. Rheinbrücke - Bern: Schanzenstrasse 1
Zürich: am Walchplatz - Suhr b. Aarau: Fabrik-
ausstellung. 5/IV

Gute Herrenkleider



Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabrik

Wasserwerksgasse 17 (Matte) BERN Telephon 2 26 12



Untermwegs

Von Emil Schibli

Ein Bündel Pflichten hab' ich unterwegs vergessen,
Ich ging's nicht suchen, liess es liegen wo es lag.
Nun drückt mich keine Last; ich gehe wo ich mag,
Bin nicht wie sonst auf ein bestimmtes Ziel versessen.

Nun wandern wir zu zweit: ich und der junge Morgen.
Blauäugig ist er, frohgemut, noch fast ein Kind.
Wir singen beide Freiheitslieder in den Wind,
Uns plagt kein enger Schuh, uns quälen keine Sorgen!

Die Stunden rinnen wunschlos hin im Weitergehen
Durch Feld und Wald, talaus und -ein, bergauf und -ab.
Der Morgen geht und schenkt mir seinen Wanderstab,
Und auf der Höhe sehe ich den Mittag stehen.

Zusammenarbeit von Kirche und Schule

Der Synodalrat der reformierten Kirche des Kantons Bern an die bernischen reformierten Pfarrer und Lehrer

In den Reihen unserer an der öffentlichen Volksschule wirkenden Lehrerschaft macht sich weithin eine Beunruhigung bemerkbar, weil einzelne in letzter Zeit erfolgte Äusserungen über das Verhältnis von Kirche und Schule dahin gedeutet werden, als ob die reformierte Kirche des Kantons Bern eine Kontrolle über die Schule erstrebe.

Die Kirche hat den Auftrag, die Botschaft vom Willen Gottes und dem Heil in Jesus Christus allen Teilen unseres Volkes zu verkündigen und sich um die Verwirklichung dieser Botschaft zu bemühen. Dies gilt auch für das Gebiet der Schule; denn eine Erziehung ohne Ehrfurcht und ohne Gehorsam vor Gott bewegt sich auf falschen Wegen. Es liegt aber nicht im Wesen der evangelisch-reformierten Kirche, dass sie ihr Ziel mit Macht oder Zwang zu erreichen sucht. Sie erstrebt in keiner Weise ein Kontroll- oder Aufsichtsrecht über die Schule. Sie legt die ihr anvertraute Botschaft im Blick auf die Lebensführung des einzelnen und auf den Aufbau der Volksgemeinschaft aus. Sie erachtet deshalb diese Botschaft auch als die Grundlage des Religionsunterrichtes.

Die Kirche ist ihrerseits der Schule zu stetem Dank verpflichtet. Denn weder der kirchliche Unterricht noch der Aufbau des kirchlichen Lebens ist in unserer Zeit denkbar ohne die jahrelange Arbeit der Schule. Deshalb sind Lehrer und Pfarrer immer wieder aufeinander angewiesen, sowohl in ihrer Berufsausübung als in ihrem Bildungsbestreben und in der Arbeit zum Wohle unseres Volkes. Wir begrüssen die in vielen Gemeinden bestehende Zusammenarbeit und freuen uns, wenn sie noch enger wird und in gegenseitigem Vertrauen geschieht.

In der Staatsverfassung bestimmt das Berner Volk, dass der Primarschulunterricht ausschliesslich unter staatlicher Leitung stehe. Das gleiche Volk hat aber im Gesetz über die Organisation des Schulwesens festgelegt, dass christliche Frömmigkeit, Gesinnung und Sitte in der Jugend zu fördern seien. Und im Primarschulgesetz steht unter den vom Primarunterricht umfassten Fächern obenan die christliche Religion, die auf Grundlage der biblischen Geschichte erteilt werden soll. Es ist nicht überflüssig, diese gesetzlichen Bestimmungen deutlich hervorzuheben, da sie sowohl für den Pfarrer als für den Lehrer verpflichtend sind und für beide beim Antritt und in der Ausübung ihres Amtes eine Verantwortung bedeuten, von der erwartet werden darf, dass sie mit voller Hingabe getragen werde.

Ein demokratischer und freiheitlicher Staat kann auf die Dauer nur bestehen, wenn seine Glieder zu gewissenhafter Selbstprüfung und zur Verantwortung vor Gott bereit sind. Elternhaus, Schule und Kirche leisten unserem Volke in Gegenwart und Zukunft den besten Dienst, wenn sie einmütig sind in dem Bestreben, das nachwachsende Geschlecht zu christlichem Denken und Handeln zu erziehen. In diesem Dienst erfüllen wir auch den Auftrag und Willen Gottes. Er segne alle Bemühungen in der Erzieherarbeit an unserem Volke.

Bern, Pfingsten 1946.

Der Synodalrat

Erholung in der Illusion?

Der Dichter Friedrich Hebbel blickte zurück auf seine Kindheit und äusserte sich: «Kinder haben noch einen schöpferischen Blick. Aus dürrer Reisig zaubern sie Rosen, ein Blumenblatt wird zum Kahn, ein Stück Holz zur geliebten Kuh. Aeussere Armut versagt ihnen nicht inneren Reichtum. Der Erwachsene mangelt dieses schöpferischen Blickes; er sieht realistischer. Ihn droht eben dieser Realismus innerlich zu vertrocknen, zu verhärten. Was wir nötig haben, um Jugendkräfte in uns weiter zu hegen, um innerlich lebendig zu bleiben, das ist das Schaffen einer zweiten Welt, der Kunst. Sie muss jene natürliche Schöpfergabe des Kindes ablösen durch Umgang mit dem Schönen, durch Verbindung mit «verborgenen Naturgesetzen».

Sieht man sich um, wie heute jenes Bedürfnis der «zweiten Welt» genährt wird, so trifft man moderne Surrogate von Pseudo-Künsten, die mit viel Geschick und Wissen der Film zur Industrie erhebt.

Immer wieder angepriesene Produkte sind z. B. jene Zerrbild-Belustigungen und Zerrbild-Sentiments der Trick-, Märchen-, Tier- und Reklamefilme von Walt Disney. Raffiniert, wie es sich für einen echten Hollywooder schickt, ist er ein all-

seitiges Weltwunder, schenkt uns verkommenen Europäern nicht nur unsere Märchen in neuem Gewande, sondern (wie etwa in « Fantasia ») illustriert er die Musik Bachs, Beethovens usw., die dadurch für viele erst interessant oder gar « Offenbarung » wird. Gewiss, ein moderner Zauberkünstler. So nebenbei extirpiert und verzerrt er gesunde Phantasiekräfte (der Schreiber zeigte dies vormals am Bambi-Film auf). Das Geschäft und damit die Propaganda geht weiter; unsere Zivilisation hat schon so vieles begeistert bewundert, warum nicht auch Walt Disney? Man lese nachstehende Ode auf dessen « gewaltige Pionierarbeit auf dem Gebiete geistiger Kultur », und man kann bei einiger Aufmerksamkeit interessante Einblicke in westliche Dekadenz haben. Es wird darin nichts weniger angeregt, als allfällige innere Leere « am Raketenfeuerwerk der glühendsten Farben im Trickfilm zu erwärmen », und diese « herrliche Flucht » ins Grotesk-Verzerrte wird zudem Erziehern empfohlen.

Jakob Streit.

Walt Disney — ein moderner Zauberkünstler

Der Trickfilm ist das « Sesam tu dich auf » zur Flucht aus der Nüchternheit des zwanzigsten Jahrhunderts. Hier treten wir dank der Zauberformel des Meisters Disney mitten aus dem Alltag hinaus ins Märchenland ein. Hier wird das Unmögliche möglich. Hier spottet man aller physikalischen Gesetze. Hier fliegt man auf einem Zauberteppich durch die Lüfte, oder man fährt in einer Badewanne durch den Grossen Ozean; zarte Blütenknospen verwandeln sich in reizende Frauenköpfchen, gelbe Bananen in Vogelschnäbel und Pilze fangen an zu tanzen unter ihren grossen Hüten. Eine farben-glühende Welt sprühendster Phantasie tut sich vor uns auf. Wir lassen uns mitreissen von dem Zauber der unbegrenzten Möglichkeiten. Wir vergessen alle Schwere des Lebens wie es ist, in welchem man weder auf einem Zauberteppich davonfliegen, noch nach Wunsch sich verwandeln kann. Wir fühlen uns losgelöst von allen Ketten und Hindernissen, und diese Illusion ist es wohl, die uns eine so grosse Erholung bedeutet in den Filmen Walt Disneys. Gibt es für den von der Tagesarbeit müden Kopf eine herrlichere Flucht als diejenige in die Vorführung eines Zeichnungsfilms von Walt Disney? Wo könnte man die Nüchternheit und die Schwere des Alltags mit seinen engen Grenzen leichter vergessen als in der bunten Welt, die Disney vor uns öffnet? Ein wahres Raketenfeuerwerk der glühendsten Farben wird vor unserm Auge losgelassen, und sein Leuchten erwärmt uns.

Der unerschöpfliche Einfallsreichtum, sowie die Originalität seiner Kreaturen einerseits und das Fehlen jeder plumpen Derbheit andererseits sind das Geheimnis der künstlerisch-feinen Komik Walt Disneys. Mäuse in kurzen Höschen und Handschuhen, Enten in Matrosenkleidchen, Papageien mit Stock und Zylinder, Pinguine mit Halstüchern und Wollmützen wirken ihrer Verkleidung wegen schon komisch. Durch die Menschenähnlichkeit ihres Ausdrucks und ihrer Erlebnisse wird das

Komische noch verstärkt. Wir fühlen uns auf grotesk-heitere Weise nachgeäfft. Jede Nachahmung wirkt durch das Mechanische, das ihr anhaftet, an und für sich schon belustigend. Geschieht die Verspöttelung eines eleganten Gecken durch einen Papagei mit grosser Zigarre und schwänzelndem Gang, oder eines gutmütigen Einfaltspinsels durch eine Ente mit plattgedrückter Stirne und Nase, oder eines unternehmungslustigen Verführers durch einen stolzen Hahn mit grossem Sombrero und enganliegenden Beinkleidern, so hat diese Nachahmung eine doppelt amüsante Wirkung.

Manchmal möchte es uns scheinen, als ob alle Gebiete der Kunst erschöpft wären, als ob es keine neuen Möglichkeiten mehr gäbe. Aber die Kunst ist ebenso unerschöpflich wie das Leben selbst. Disney gibt uns — unter anderen — einen Beweis dafür. Er hat es verstanden, die einzigartigen technischen Mittel unseres Jahrhunderts zu den Instrumenten seiner Kunst zu machen und gleichzeitig neue Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Dadurch leistet er auf dem Gebiete der geistigen Kultur gewaltige Pionierarbeit, denn das ist vielleicht das Grösste an der Kunst überhaupt: dass sie mit ihrer Zeit geht und den Geist *ihrer* Epoche auszudrücken versucht.

Angèle Baumeister.

Warnung

Es gibt in unserem Bernerlande noch immer recht viele ehrbare Leute, die ein gutes Buch als eine Art Luxus betrachten. Sie finden daher nur selten den Weg in eine Buchhandlung und wenden den Franken zwei-, dreimal, bevor sie ihn für ein bescheidenes Büchlein ausgeben. Tritt dann aber eines Tages ein geschäftstüchtiger, redengewandter Reisender ins Haus, sind oft alle Hemmungen wie weggeblasen, und wenn gar mit der Empfehlung irgend eines Lehrers aufgewartet werden kann, ist die Unterschrift für eine grössere Bestellung bald gegeben.

Gegenwärtig wird im Emmental und wohl auch anderswo für den « internationalen Fernunterricht » eines gewissen Herrn Wahl in Zug geworben. Wer seiner « modernen Sprachschule » beitrifft, erhält für 33 Franken (!) 12 kleine Heftchen zum Studium, natürlich gegen Nachnahme. Die ganze Methode besteht darin, dass zu französischen Texten die deutsche Uebersetzung, klägliche und fehlerhafte Erläuterungen und eine unmögliche Phonetik gegeben werden:

Nong mārssi boku pur la	schantij	ängwitassiong,
nein, danke viel für die	freundliche	Einladung,
Non, merci beaucoup pour la	gentille	invitation,
mā schō doa rōnongsse a ssō pläsir,	il ä dösöhr.	
aber ich muss verzichten auf dies Vergnügen, es ist 2 Uhr.		
mais je dois renoncer à ce plaisir,	il est 2 heures.	

Ein Kommentar ist da wohl überflüssig. Es lohnte sich in der Tat nicht, dem erbärmlichen Machwerk irgendwelche Beachtung zu schenken, wenn nicht die betrübliche Feststellung gemacht werden müsste, dass es gekauft wird. Als Lehrer haben wir aber die Pflicht, unsere Schüler vor dem zweifelhaften Geschäftsherrn zu warnen, damit nicht ihre Eltern für teures Geld irregeleitet werden und damit sie nicht ihren Fleiss daran wenden, sich Formen einzuprägen, die mit einem anständigen Französisch auch gar nichts zu tun haben.

R. Moeri.

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen

A. Jahresbericht für 1945

Mit dem 1. Januar 1945 wurde die Vereinbarung vom 21./24. Dezember 1944 zwischen der Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen und der Bernischen Lehrerversicherungskasse wirksam. Die Akten gingen zur Verwahrung an die Lehrerversicherungskasse über und seither wird der Rechnungsvorkehr von dieser besorgt.

Die Rechnung wurde erheblich belastet durch die Nachzahlung von Witwenpensionen an eine seit dem Jahre 1940 in Frankreich verschollen gewesene Rentnerin, die sich unmittelbar nach Einstellung der Feindseligkeiten in Europa bis uns meldete.

Der Wertschriftenbestand hat um nominell Franken 3000. — abgenommen, während Fr. 15 000. — der Anleihe der Stadt Bern von 1930, 4 %, konvertiert wurden in die Anleihe der Stadt Bern von 1945, 3½ %. Die vermehrten Zahlungen im Berichtsjahre erforderten auch die Beanspruchung der Depots auf den beiden Sparheften, die sich unter Berücksichtigung der gutgeschriebenen Zinsen per Saldo um Fr. 3467. 35 verminderten.

Im Jahre 1945 sind die folgenden 8 Mitglieder verstorben:

1. Ramseyer Ernst, pens. Sekundarlehrer in Schüpfen, im 70. Altersjahr.
2. Steinemann Dr. Jakob, pens. Gymnasiallehrer in Ebertswil b. Hausen a. A., im 69. Altersjahr.
3. Berlincourt Arthur, pens. Progymnasiallehrer, in Neuenstadt, im 72. Altersjahr.
4. Marthaler Hans, Zeichnungslehrer am Gymnasium in Burgdorf, im 57. Altersjahr.
5. Schaller Henri, pens. Seminarlehrer in Delsberg, im 66. Altersjahr.
6. Blaser Walter, pens. Lehrer in Bern, im 71. Altersjahr.
7. Leibundgut Friedrich, Progymnasiallehrer in Biel, im 65. Altersjahr.
8. Hofmann Gottfried, Sekundarlehrer in Huttwil, im 65. Altersjahr.

Der Mitgliederbestand per 31. Dezember 1945 beträgt noch 202 und 6 Witwen.

Die ausbezahlten Sterbegelder betragen $8 \times \text{Fr. } 700 = \text{Fr. } 5600. —$; die ausbezahlten Renten $6 \times \text{Fr. } 300 = \text{Fr. } 1800. —$, zuzüglich Fr. 1425. — Nachzahlung an die verschollen gewesene Rentnerin.

Der Zinsertrag weist deshalb eine erhebliche Abnahme auf, weil die Rückerstattung der Coupons- und Verrechnungssteuer für das Jahr 1944 erst anfangs 1946 mit Fr. 820. 95 der Kasse vergütet, und weil im laufenden Jahr die Verrechnungssteuer von 15 % auf 25 % des Zinsertrages erhöht worden ist.

Der ständige Rückgang unseres Zinsertrages durch Konversionen sowie die Steuerforderung nach dem neuen Steuergesetz veranlassten den Kassier, eine versicherungstechnische Bilanz per 31. Dezember 1945 aufzustellen. Sie schliesst mit einem Fehlbetrag von Fr. 2919. 23, was 2,9 % des Barwertes der Sterbegelder von Fr. 100 710. — ausmacht. Der Fehlbetrag würde

sich um mindestens Fr. 5000. — erhöhen, wenn die zukünftige Steuerforderung bilanziert würde, was notwendig wäre, weil sie eine Verpflichtung der Kasse darstellt.

Durch den Entscheid der Steuerverwaltung, wonach mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Kasse die Steuerforderung von jährlich rund Fr. 500. — dahinfällt, bleibt den Mitgliedern vorderhand eine Reduktion der Sterbegelder um 8 %, d. h. um Fr. 56. —, erspart. Die Anpassung könnte nach den Statuten nämlich nur auf den Sterbegeldern vorgenommen werden, weil die Witwenrenten nicht gekürzt werden können, trotzdem die Kasse in den vergangenen Jahren auf diesen einen erheblichen Verlust gemacht hat. Bleibt der Sterblichkeitsverlauf unter den auf Sterbegeld Versicherten entsprechend dem Mittel der letzten 10 Jahre, so kann angenommen werden, dass der Fehlbetrag durch Sterblichkeitsgewinne ausgeglichen werden kann.

B. Jahresrechnung pro 1945

I. Postcheckrechnung

Einnahmen		Fr.
1. Saldo der Postcheckrechnung auf 1. Jan. 1945		819. 32
2. Zins der Postcheckrechnung pro 1944		—, 40
3. Aus Konto-Korrent der Kantonalbank		5 335. —
4. Aus Sparheft der Hypothekarkasse		2 550. —
5. Aus Sparheft der Kantonalbank		950. —
	Einnahmen	9 654. 72
Ausgaben		
1. Renten: $6 \times 300. —$		1 800. —
Nachzahlung vom 1. April 1940 bis 31. Dezember 1944 an verschollen gewesene Witwe in Frankreich		1 425. —
2. Sterbegelder: $8 \times 700. —$		5 600. —
3. Sitzungsgelder pro 1945		90. —
4. Rechnungsrevisoren		30. —
5. Bureau und Verwaltung pro 1944		221. —
6. Spesen: laut Spesenbuch pro 1944		15. 55
der Verwaltungskommission pro 1944		3. —
Umzug		7. 50
Vergütung an die Bernische Lehrerversicherungskasse laut Spesenbuch pro 1945		18. —
7. Postcheckgebühren		8. 45
	Ausgaben	9 218. 50
Bilanz		
Summe der Einnahmen		9 654. 72
Summe der Ausgaben		9 218. 50
Postchecksaldo per 31. Dezember 1945		436. 22

II. Vollständige Einnahmen und Ausgaben pro 1945

Einnahmen		
1. Zinsen laut Zinskonto		2 890. 60
2. Kursdifferenzen: Obligationen Stadt Bern 1930 in Konversion		372. 80
Obligationen-Verkauf SBB 1934		142. 05
	Total	3 405. 45
Ausgaben		
1. Postcheck-Ausgang		9 218. 50
2. Depotgebühr		71. 60
3. Kontokorrent- und Bankspesen		11. 95
4. Eidgenössische Stempelsteuer		90. —
	Total	9 392. 05
Bilanz		
Summe der Ausgaben		9 392. 05
Summe der Einnahmen		3 405. 45
	Ausgabenüberschuss	5 986. 60

Vermögensrechnung		Fr.
Vermögen auf 31. Dezember 1944		114 456. 14
Vermögen auf 31. Dezember 1945		108 469. 54
Abnahme des Vermögens im Jahre 1945		<u>5 986. 60</u>

III. Vermögensänderungen

Verbrauchte Werte

1. Saldo Postcheckkonto per 31. Dezember 1944	819. 32
2. Saldo Kontokorrent-Rechnung per 31. Dezember 1944	68. —
3. Sparheft der Kantonalbank per 31. Dezember 1944	1 053. 10
4. Sparheft der Hypothekarkasse per 31. Dezember 1944	2 646. 80
5. Titelverkauf SBB 1934	2 887. 95
6. Rückzahlung Anleihe Stadt Bern 1940 (Konversion)	14 627. 20
Total	<u>22 102. 37</u>

Neue Werte

1. Saldo Postcheckkonto per 31. Dezember 1945	436. 22
2. Saldo Kontokorrentrechnung per 31. Dezember 1945	447. —
3. Saldo Sparheft Kantonalbank per 31. Dezember 1945	116. 60
4. Saldo Sparheft Hypothekarkasse per 31. Dezember 1945	115. 95
5. Konversionstitel Stadt Bern 1945	15 000. —
Total	<u>16 115. 77</u>

Bilanz

Verbrauchte Werte	22 102. 37
Neue Werte	16 115. 77
Vermögensrückgang	<u>5 986. 60</u>

Bern, den 10. Februar 1946.

Der Kassier: *Alder.*

C. Revisionsbefund

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die Jahresrechnung von 1945 an Hand der Bank- und Postcheck-Ausweise und der sorgfältig und kaufmännisch gebuchten Jahresgeschäfte geprüft, den Wertschriftenbestand und die Aenderungen in demselben gegenüber demjenigen vom Jahre 1944 untersucht und in allen Teilen richtig befunden.

Die Rechnung wird der Verwaltungskommission zur Genehmigung bestens empfohlen.

Herrn Prof. Dr. A. Alder gebührt der Dank aller Kassenmitglieder für die Zeit, die Arbeit und die Sorge, die er zum weitem Gedeihen der Kasse geleistet hat.

Bern, den 14. Februar 1946.

Die Rechnungsrevisoren:

Dr. *Adrian Renfer.* *Paul Gottlieb Hutmacher.*

Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 21. Juni 1946 im Bureau der Bernischen Lehrerversicherungskasse, Wallgasse 2, Bern, von der vorliegenden Jahresrechnung Kenntnis genommen, sie gestützt auf den Revisionsbefund genehmigt und dem Kassier Décharge erteilt. Die Arbeit des Kassiers und der Revisoren wird hiermit bestens verdankt.

Bern, den 21. Juni 1946.

Der Präsident: *Dr. F. Meyer.*

Der Sekretär: *P. Walther.*

Ausstellung

Berner Schulwarte Helvetiaplatz

Ausstellung: Kind und Kunst

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10—12 und 14—17 Uhr; Montag geschlossen. Eintritt 50 Rp. Dauer der Ausstellung: bis 7. Juli 1946.

Tagung über Kunsterziehung. Der rege Besuch, den diese grösste im Rahmen der Ausstellung « Kind und Kunst » durchgeführte Veranstaltung aufwies, zeigte, wie stark das seinerzeit vom Bernischen Lehrerverein zur Diskussion gestellte Problem die Erzieher beschäftigt. Ebenso wenig wie die vielbeachtete Schau in der Schulwarte wollte auch die Tagung über Kunsterziehung ein allgemein gültiges Rezept geben, sondern mannigfaltige Anregung bieten. Die Anwesenheit von Teilnehmern aus andern Kantonen, so z. B. Basel und Solothurn, bewies das grosse Interesse weiterer Kreise.

Von der Schule wird heute vor allem verlangt, dass sie den Menschen fürs Leben, für den wirtschaftlichen Kampf, tüchtig mache, ihn bekanntzumachen mit der Welt des Schönen in Malerei, Dichtung und Musik wird als unnötig angesehen. Und anschliessend an diese Feststellung führte Dr. W. Schweizer, der Leiter der Schulwarte, in seinem Eröffnungsworte aus, dass wir im Kinde die Fähigkeit fördern sollten, sich zu freuen und die Schönheit zu empfinden, um nicht wie der Erwachsene von der Verzweckung des Lebens erfasst zu werden, sondern zu lernen, die Dinge nicht als Zweck, sondern als Symbol der Harmonie zu sehen. Aus reicher praktischer Erfahrung referierte Direktor Alphonse Brun vom Berner Konservatorium über « Kind und Musik ». Wer als aufmerksamer Beobachter die Entwicklung des Kleinkindes miterlebt, findet das Singen schon früh als natürliche kindliche Lebensäusserung. Ehe es selber sprechen kann, singt und summt es vor sich hin und gibt acht auf der Mutter Lied. Später kommen die Einflüsse von Spielkameraden, vom Kindergarten und der Schule, und in positivem wie in negativem Sinne kann auch das Radiohören auf das Kind einwirken. Viel zu wenig wird auf eine bewusste musikalische Beeinflussung Gewicht gelegt. Statt in der Schule das Fach Singen zu einer Kunststunde auszugestalten, die den heranwachsenden Menschen mit den edelsten Aeusserungen menschlichen Geistes vertraut macht, wird die musikalische Betätigung zu einem Nebenfach degradiert.

Auch bei den Eltern fehlt oft das Verständnis für den Wunsch des Kindes, « Musik zu machen »; nicht selten wirken sich auch finanzielle Gründe hindernd aus. Trotz der Verschiedenheit musikalischer Begabung, ist doch eine gewisse, wenn auch nur kleine Begabung bei allen Kindern vorhanden. Als Vorstufe zum Klavier oder einem Streichinstrument führt die Blockflöte neben Rhythmikunterricht in die Anfangsgründe ein. Zweck aller musikalischen Betätigung ist aber nicht die technische Bewältigung, sondern das künstlerische, befreiende Erleben.

Die Wechselbeziehungen zwischen Deutsch, Geschichte und Zeichnen in den Dienst des Kunstverständnisses zu stellen, in ihnen aber auch einzeln den Weg in die Welt des Schönen zu suchen, erörterte Progymnasiallehrer Dr. R. Witschi in fesselnder Weise.

In einem gedankentiefen Referat zeigte Fritz Braaker, Zeichenlehrer am städtischen Lehrerinnenseminar und an der Lehramtsschule, die Aufgabe der Gestaltungskräfte im Menschen auf. Die Vollmechanisierung lässt sie brachliegen, und doch können sie sich auch in der geringsten Tätigkeit offenbaren, denn in jedem Menschen sind Keime des Schönen vorhanden, und Schönheit ist ein Attribut der Freiheit. So ist uns jeder Kunstgenosse, der alles, was er tut, so freudig und so gut tut, als er kann. In höchst lebendiger Weise schilderte hierauf Frau L. Liechti-Röthlisberger, Höhe bei Signau, den Weg, der sie zu einem aus dem Kinde heraus empfundenen Zeichnen führte. Man glaubte die vor Eifer

strahlenden Gesichter ihrer Schülerlein vor sich zu sehen, wenn sie mit Farbstift und Pinsel hantieren. Ueber das Verhältnis von Musik und Schule referierte, das Wesentliche klar formulierend, Dr. Kurt v. Fischer, Lehrer am Konservatorium, indem er eine Vertiefung des Musikunterrichts in der Schule befürwortete. Wie das rhythmische Erlebnis Wegbereiter des musikalischen Erlebnisses bildet, erörterte aus der Landeschulpraxis in aufschlussreicher Art R. Saurer, Lehrer in Innertkirchen. In welchem aufgeschlossenem Geist die jungen Musikbesseren am Konservatorium ins Reich der Töne eingeführt werden, ging aus den die Tagung bereichernden Darbietungen hervor.

Regina Wiedmer.

Verschiedenes

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass wir ihnen eine *Ausflugskarte von Wengen* und Umgebung zu Fr. 1. 10 abgeben können statt Fr. 1. 30; desgleichen ein Ausschnitt aus der Karte der Landestopographie (*Exkursionskarte von Wengen* und Jungfrauengebiet) zu Fr. 1. 60 statt Fr. 1. 80.

Ferner sind wir in der Lage, eine *historische Studie: Appenzells Befreiung*, ein Beitrag zur Geschichte des spätem Mittelalters von Walter Obrist, einem jungen Professor von Laibach, zu verschaffen zu Fr. 1. 70. Diese Schrift wurde nach dem Anschluss Oesterreichs unverkäuflich, kann nun aber durch uns wieder erlangt werden. Es ist eine sehr interessante geschichtliche Abhandlung mit einem Geleitwort von Herrn Dr. Schiess, Herisau. Im Anhang steht noch eine kurze Abhandlung von Herrn J. U. Meng: Kreuz und quer durchs Appenzellerland.

Unsere Mitglieder erhalten ferner gegen Vorweis der Ausweiskarte neuestens folgende Vergünstigung:
Burgdorf. Schwimm- und Sonnenbad, prächtige Anlage in Stadtnähe. Eintritt für unsere Mitglieder mit geschlossener Kabine 40 Rp.

Wir möchten unsere Mitglieder bitten, bei Ausführung ihrer Schul- und Ferienreisen besonders auch die Verkehrslinien zu berücksichtigen, die durch die Gewährung der Vergünstigungen ihre Wohlgesinntheit unserem Stande gegenüber beweisen.

Ausweiskarten und Hotelführer mögen rechtzeitig schon vor Ferienbeginn bei der Geschäftsstelle bezogen werden: Ausweiskarte Fr. 2. 20, Hotelführer Fr. 1. — + Porto.

Die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal). Tel. 7 33 22.

Aula-Theater Herbert Redlich. In vielen Schulen im Kanton Bern ist Herbert Redlich mit seinen jährlich wechselnden Aufführungen ein stets willkommener Gast. Mit drei Schwankepielen von Hans Sachs hat er vor Jahren sich bei uns die Herzen der Kinder wie der Lehrerschaft erobert. Unsere Schule hat seither seiner Kleinkunst die Treue bewahrt. Gewiss waren die Stücke nach Geschichten von Hebel, Grimm und andern, aber auch solche anerkannter schweizerischer Jugendschriftsteller nicht jedesmal gleichwertig, vor allem nicht in ihrer Wirkung auf die Jugend; aber alle waren getragen von einem schöpferischen Kunstwillen und gesunder erzieherischer Tendenz.

Dieses Jahr sind es wieder drei Szenen (aber andere als das erstmal) des Nürnberger Schuhmacher und Poeten, mit denen Redlich die Jugend erfreuen möchte. Nach dem Spruchgedicht «Das Schlaraffenland» hält der Sohn in «Der argen Welt tut niemand recht» an seiner Lebensgläubigkeit fest trotz den schlimmen Erfahrungen des Vaters. Das Stück erinnert leitgedanklich an die Hebel'sche Erzählung vom seltsamen Spazierritt. «Der fahrende Schüler im Paradies» erschliesst den streitenden Eheleuten nach dem Betrug durch den Studenten die Einsicht, dass Einstimmigkeit der Herzen ihr höchstes irdisches Gut ist, und lässt sie den Verlust an Geld und Gut leicht überwinden. Die drei Szenen packen

die Kinder in steigendem Masse; sie gehen wirklich mit und erfassen den tiefen Sinn des heitern Spiels.

Herbert Redlich arbeitet mit wenigen, aber dafür gepflegt geschmackvollen szenischen Mitteln, seien es die stil-echten Kostüme oder die von Werner Gilgien ausgeführten Bildtafeln. Die drei Darsteller: Redlich, seine treue Mitarbeiterin und sein dieses Jahr erstmals auftretender Sohn verfügen über Ausdrucksmittel, die den Typen alter Mann, alte Frau und Jüngling allseitig gerecht werden. Dem gesprochenen Wort wird die grösste Aufmerksamkeit geschenkt.

Wir wünschen dem Aula-Theater bei den Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land die verdiente wohlwollende Aufnahme.
E. Wyss.

Förderung des Unterrichtsfilmes in der Tschechoslowakei.

Sechs Jahre lang war unser Land von der Aussenwelt fast hermetisch abgeschlossen. Nachdem der Verkehr von Land zu Land — wenigstens in beschränktem Umfang — wieder möglich geworden ist, staunen wir oft ob der Entwicklung, welche in andern Ländern, sogar in kriegführenden, vor sich gegangen ist.

So besuchte gegen Ende März eine Delegation der Anstalt für Film und Diapositiv des tschechischen Ministeriums für Schulwesen in Prag die Schweiz, in der Meinung, bei uns eine staatliche Unterrichtsfilm-Organisation vorzufinden, die während des Krieges vor andern Ländern einen Vorsprung gewonnen hätte und bei der man neue Anregungen erhalten könnte.

Diese tschechische Delegation erachtet es als selbstverständlich, dass ein modernes Staatswesen den Film im Unterricht ebenso pflegen müsse wie das Lehrbuch. In der Tschechoslowakei wird denn auch der Schulfilm vom Staatswesen gefördert, und es bestehen über das Land verteilt 200 Filmarchive oder Leihstellen, von welchen die Schulen die Filme beziehen können. Diese Leihstellen werden von Lehrern betreut, die je nach Umfang der Schulfilmarbeit vom Unterricht ganz oder teilweise befreit sind. Ihnen steht für die Filmkontrolle das nötige technische Personal zur Verfügung.

Der tschechoslowakische Staat ist aber durch den Krieg verarmt und besitzt daher zur Zeit noch nicht die Möglichkeit, wesentliche finanzielle Zuschüsse für den Filmunterricht zu leisten. Man hat daher das Prinzip aufgestellt, dass die Schüler den Film als Unterrichtsmittel in gleicher Weise bezahlen sollen, wie sie auch Bücher, Hefte und andere Schulmaterialien zahlen. So wird von jedem Schüler in der Tschechoslowakei monatlich 1 Krone für diesen Zweck einkassiert, d. h. 12 Kronen jährlich (12 Kronen = ungefähr Fr. 1. —). Es ergeben sich hieraus nahezu 10 Millionen Kronen im Jahr, die in erster Linie für die Anschaffung von Filmen und die Zuteilung von Kopien an die Leihstellen, sowie zur Deckung der allgemeinen Unkosten der Organisation verwendet werden.

In der Tschechoslowakei besitzt jede Schule einen Elternverein. Diese Elternvereine sind eingeladen worden, Geldmittel zusammenzusteuern zur Anschaffung der notwendigen Vorführungs-Apparate, und es konnten aus dieser Aktion in kurzer Zeit 5 Millionen Kronen realisiert werden, so dass die finanzkräftigeren Gemeinden auf diese Weise für die Apparate selbst aufkommen. Arme Gemeinden erhalten die Apparate kostenlos oder doch ganz billig durch das Ministerium zur Verfügung gestellt. Im Unterricht gelangen grundsätzlich nur Stummfilme zur Vorführung, die mit einzelnen Texten in tschechischer Sprache versehen sind und im übrigen während der Vorführung durch die Klassenlehrer erklärt werden.

Um den Filmunterricht noch in vermehrtem Masse zu fördern, prüft das Ministerium für Schulwesen zur Zeit die Einführung einer Kinosteuer (Billetsteuer), deren Ertragnis Verwendung finden soll zur Förderung des Unterrichts- und Bildungsfilmes.

Im Gegensatz zu dieser weitgehenden Hilfe musste die Schulfilmzentrale in Bern bis heute ohne staatliche Hilfe auskommen und konnte ihre Aufbauarbeit nur durch das gross-

zügige Entgegenkommen der städtischen Schuldirektion Bern und des Schweizer Schul- und Volkstheaters leisten; der Kanton zeigte leider bis jetzt kein Verständnis für unsere Bestrebungen.

Die am Unterrichtsfilm interessierte Lehrerschaft nimmt regen Anteil am Unterrichtsfilm in befreundeten Staaten, sind doch heute manche alte Beziehungen wieder aufgenommen worden, die den Austausch wertvollen Kulturgutes zum Ziele haben.

Schulfilmzentrale Bern.

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Später als andere Jahre, dafür aber an einem wunderbaren Frühlingstage, versammelten sich die Mitglieder der Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache im Schloss Köniz zur ordentlichen Hauptversammlung. Sehr rasch wurden die ordentlichen Vereinsgeschäfte unter Vorsitz des Kollegen R. Rolli, Lehrer in Bern, erledigt. Nach Genehmigung von Jahresbericht, Jahresrechnung und Voranschlag bestätigte die Versammlung den Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung für eine weitere Amtsdauer. Das Tätigkeitsprogramm sieht die Fortsetzung des vor Jahresfrist begonnenen Zeichnungskurses vor. Oberlehrer Zoss in Bern orientierte kurz über die Hauptversammlung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft in Chur vom 15. und 16. Juni, an der wieder das Thema «Schwererziehbare Kinder in der Hilfsschule» zur Sprache kommen wird. Hauptreferenten sind die Herren Dr. Tramer, Solothurn, und Dr. Kistler, Bern.

Anschliessend sprach Herr Dr. Kiener, kantonaler Armeninspektor in Bern, über «Schwachbegabte in Anstalt und Pflegeplatz». Die Armenfürsorge begegnet bei ihrer Tätigkeit immer wieder den geistig und körperlich Gebrechlichen, stellen diese doch einen beträchtlichen Teil der Betreuten. Im Volke machen die Infirmen etwa 2–10% aus (je nach der Gegend schwankt der Prozentsatz); in der Fürsorge dagegen ist ihr Anteil bedeutend grösser, da sie viel früher im Leben sich nicht mehr zurechtfinden als die Gesunden. Genaue Zahlen über das Verhältnis fehlen noch ganz, doch liegen sie, wiederum nach Landesteilen verschieden, zwischen 3% und 22%, worunter die Geistesschwachen heute das stärkste Kontingent stellen. Diese Gruppe muss gut betreut werden, und eine Gewöhnung an eine geregelte Lebensweise ist für sie besonders wichtig. Dies gilt nicht nur für die geistesschwachen Kinder in den Erziehungsheimen und Hilfsschulen, sondern vor allem auch für die vielen in der Primarschule Verbliebenen. Für die Schwachbegabten und Geistesschwachen gilt es vor allem, in Erziehungsheimen und Hilfsschulen Platz zu schaffen. In den Erziehungsheimen sind zur Zeit alle Plätze besetzt und eine rasche Versorgung dringender Fälle meist leider nicht möglich. Die Erstellung neuer Heime ist unumgänglich, aber mit grossen Kosten verbunden. Unser bisheriges Armengesetz enthält alle notwendigen Artikel für die Versorgung und Betreuung der Infirmen, jedoch in zu wenig zwingender Form. Diesen Mangel wird das in Vorbereitung stehende Gesetz über die Versorgung der Pflegekinder in Anstalten und Pflegeplätzen beheben. Eine durchgreifendere Erfassung aller Schwachbegabten in den Primarschulen und eine Verbesserung ihrer Ausbildung, vor allem in praktischer Richtung, liegt nicht nur im Interesse der Betroffenen selber, sondern auch im Interesse der Primarschule, da dort dann auch erspriesslicher gearbeitet werden kann. Die gründliche Erfassung aller Zurückgebliebenen, ihre bessere Ausbildung und eine vermehrte Aufklärung der Bevölkerung werden wichtige Mittel im Kampfe gegen die Armut sein.

Herr A. Münch, Berufsberater in Bern, sprach hierauf über die Frage «Wo findet der Infirmen einen Arbeitsplatz». Mit einem Hinweis auf das Pestalozzijahr betonte er, dass es die Pflicht aller sei, sich der von Natur aus Benachteiligten in diesem Jahr besonders anzunehmen. Sie alle haben das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein. In unserer differenzierten Wirtschaft gibt es für alle arbeitswilligen und arbeitsfähigen

Menschen einen Arbeitsplatz, und mancher Infirmen ist in einer Fabrik in der Lage, eine einfache Verrichtung zu besorgen, die sonst durch einen vollwertigen Menschen ausgeführt werden muss. Viele dieser Verrichtungen kommen dem Wesen und Charakter besonders der Schwachbegabten entgegen, während eine ganze Berufslehre nur für wenige in Frage kommt. Dagegen leisten sie in angelernten Berufen oft recht gute Arbeit. Es gilt nur, diese Arbeitsplätze zu suchen und zu vermitteln. Ein besonderes Problem bildet immer die Entlöhnung der Infirmen, die durch die Einführung der Gesamtarbeitsverträge eher komplizierter geworden ist. Während der Arbeitgeber für seinen Lohn gute Arbeit fordert, befürchten die Arbeitnehmer im Infirmen, der um seiner kleinern Leistung willen den kleinern Lohn verdient, einen Lohndrucker. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für Schwachbegabte sind recht gross, sowohl in Industrie, als auch in Landwirtschaft und Hausdienst. Der Berufsberatung fehlt aber immer noch ein Berufsfürsorger, der die Arbeitsplätze sucht und vermittelt und dafür besorgt ist, dass die angeordneten Massnahmen auch durchgeführt werden. Er hätte auch die Aufgabe, die Schützlinge in den vermittelten Arbeitsplätzen zu besuchen, wodurch viele Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und behoben werden könnten. Eine Ausdehnung der Eignungsprüfung auf alle Infirmen ist ebenfalls erwünscht, für die Durchführung der Prüfung fehlen aber dem Amt für Berufsberatung heute noch die Zeit und der Beamte, der diese Prüfungen durchführen kann. Heute finden alle arbeitsfähigen Menschen sofort eine Beschäftigung. Für die Schwachbegabten muss aber vorgesorgt werden für die Zeit, wo nicht mehr so grosser Mangel an Arbeitskräften ist, da sie dann sonst Gefahr laufen, als erste aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet zu werden.

Nach diesen beiden interessanten Vorträgen hiess Herr Vorsteher Wirth die Anwesenden im Arbeitsheim willkommen und erzählte kurz über Ziel und Aufgabe des von ihm geleiteten Heims für schwachbegabte schulentlassene Mädchen, von denen ungefähr zwei Drittel ihren Unterhalt selber verdienen; ungefähr jedes vierte Mädchen dagegen ist nicht arbeitsfähig. Ein Gang durch die Räume des Arbeitsheims zeigte, dass dort grosse und ernsthafte Erzieherarbeit geleistet wird. Die Vorträge und die Eindrücke vom Arbeitsheim werden noch lange in unserem Gedächtnis haften.

Fr. Wenger.

Der kantonal-bernische Verband für Gewerbeunterricht hielt Samstag den 4. Mai im Bürgerhaus in Bern seine Generalversammlung ab, der unter andern der Direktor des Innern, Regierungsrat Dr. Gafner, A. Schwander, 1. Sektionschef vom BIGA, Inspektor Müller vom gleichen Amt und der Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, E. Jeangros, beiwohnten. Dr. E. Siegfried, Lyss, der die Tagung in gewohnt zügiger und flotter Art leitete, konstatierte in seinem Eröffnungswort, dass es unserm Lande vergönnt war, die berufliche Ausbildung während des Krieges dank der Mitarbeit aller weiterzuführen und eine intakte Jugend in die neue Zeit mit ihren neuen Aufgaben hinüberzuführen. Nach diesen ermutigenden und für die Zukunft verpflichtenden Worten sprach Regierungsrat Dr. Gafner in einem Lichtbildervortrag über die «Bernische Volkswirtschaft und ihre Betreuung durch die Direktion des Innern». Der Vortrag öffnete dem Zuhörer Augen und Ohr über die Vielgestaltigkeit und Vielartigkeit unserer bernischen Volkswirtschaft und gab ihm an Hand der schematisch gehaltenen Lichtbilder einen Einblick in die vielseitige Arbeit der Direktion des Innern.

Dem wärmstens verdankten Vortrag folgte die Behandlung der geschäftlichen Traktanden. Dr. Siegfried stellte in seinem Jahresbericht fest, dass das Jahr 1945 zu keinen besonderen Vermerken Anlass gebe. Der Rechnungsablage von Kassier Rüeeggler konnte man entnehmen, dass sich die finanzielle Seite des Verbandes in durchaus erfreulichem Aufstiege bewegt, weshalb den Mitgliedern in Zukunft auch wieder Vermehrtes an Kursen und Publikationen geboten werden kann.

Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 3. — belassen. Dem Wahlgeschäft kam die grösste Bedeutung zu, waren doch fünf Demissionäre zu ersetzen, die sich seit Jahren mit Erfolg für die Förderung des gewerblichen Unterrichts und das Gedeihen des Verbandes eingesetzt hatten. Es traten aus: Robert Schaad, Biel, Ehrenmitglied des Verbandes; Fritz Wacker, Biel; Kassier Rüeegg, Bern, und Dr. Siegfried, Lyss; Kollege Flury, Thun, war bereits letztes Jahr zurückgetreten. An ihre Stelle, unter Berücksichtigung der Landesteilvertretung und eines gerechten Ausgleichs zwischen hauptamtlichen und nebenamtlichen Lehrern, wurden gewählt: Karl Iseli, Thun, und Alfred Heubach, Vorsteher, Spiez; Hans von Dach, Vorsteher der Gewerbeschule Lyss, und Alfred Gfeller, Biel; Fritz Grossenbacher, Hauptlehrer, Bern. In ihren Aemtern bestätigt wurden Dr. Säegesser, Langenthal; Stirnemann, Vorsteher, Burgdorf; Kully, Bern, und Flückiger, Interlaken. Einstimmig wurde der Letztgenannte zum neuen Präsidenten des Verbandes gewählt. Dieser übernahm sein Amt mit einer Dankesadresse an seinen Vorgänger Dr. Siegfried, der den Verband zehn Jahre lang mustergültig geführt hat, so dass dieser zu einem soliden Bestandteil im beruflichen Bildungswesen geworden ist. Mit Akklamation wurden Dr. Siegfried und seinen zwei Kollegen Wacker und Rüeegg die wohlverdiente Ehrenmitgliedschaft zuerkannt.

Zum Schluss hiess die Versammlung das Tätigkeitsprogramm für das laufende Jahr gut, das unter anderm vorsieht: Verbandstagung im Herbst; Fachlehrerkurs für Staats- und Wirtschaftskunde; zwei Kurstage für experimentelle Elektrotechnik in Thun; kantonaler Kurs für Malerfachklassen, sofern nicht ein schweizerischer Kurs durchgeführt wird; je ein Kurstag für die Rechenlehrer an Schmiede-, Wagner-, Spengler- und Installateurfachklassen. Geprüft wird die Durchführung eines Kurses für schmückendes Zeichnen. Es ist viel Werg an der Kunkel, aber der Gewerbelehrerverband ist bemüht, seine ganze Kraft in den Dienst der beruflichen Ausbildung zu legen und den Mitgliedern ausgiebig Gelegenheit zur Weiterbildung zu bieten, damit sie den Anforderungen der Zeit gewachsen sind.

R.

Seltener Nachwuchs im Tierpark. Das Dählhölzli wurde am 22. Mai der Schauplatz eines für einen Tierpark Mitteleuropas einzigartigen Ereignisses: die Elchkuh Lotta brachte zwei weibliche Kälbchen zur Welt. — Elche gelten in Fachkreisen allgemein als schwierige Pfleglinge. Diese grössten europäischen Hirsche konnten denn auch bisher nur ausnahmsweise gezüchtet werden, so in den Tiergärten von Rotterdam, Stockholm und Berlin. Zu den ganz wenigen Zuchtstätten des Elchwildes gehört seit sechs Jahren auch der Tierpark Dählhölzli. Schon dreimal hat die ältere Elchkuh Ulla ein Junges gesetzt. Eines davon, die 1941 geborene Lotta, ist nun selbst Mutter geworden. Durch sie wurden dem Tierpark *erstmalig* Elchzwillinge beschert. Die einfarbig hellbraunen Neugeborenen sehen drollig und seltsam zugleich aus. Man sieht eigentlich nur einen grossen Kopf und vier überlange Beine. Schon 5 Minuten nach der Geburt versucht so ein kleines Elchbaby sich zu erheben. Es kniet auf die Handgelenke, aber mit den besonders langen Hinterläufen kommt es zuerst nicht zurecht; wiederholt gleiten diese seitwärts aus, und das Tierchen sitzt in der absonderlichsten Stellung verdutzt da oder purzelt gar hintenüber. Aber schon eine Stunde später ist das Kunststück gelungen, eines der Jungen steht, wenn auch wackelig und schwankend da. Das andere hat inzwischen bereits die mütterliche Milchquelle entdeckt und saugt an der liegenden Mutter, etwas, was bei unsern Rothirschen nie vorkommt. Später, wenn die Jungen schon stehend saugen, erleichtert ihnen das Muttertier das Trinken durch Senken des Hinterkörpers, eine ebenfalls einzig dastehende Erscheinung in der Hirschfamilie.

Ulla schien anfangs eher ungehalten über die Geburt ihrer Enkelinnen, die glücklicherweise durch ein Gitter vor den Launen ihrer Grossmutter geschützt sind. Offenbar empfand

sie die Kleinen als Konkurrenz zu ihrem einjährigen Sohn Björn, der nun schon die Grösse seiner Mutter erreicht hat, es aber nicht verschmäht, sich noch ab und zu an deren Euter gütlich zu tun.

Abgesehen vom Zoo Stockholm, der im Elchland par excellence liegt, ist unseres Wissens das Dählhölzli heute der einzige Tierpark auf dem Kontinent, der noch Elche beherbergt. Wir dürfen uns deshalb über den wertvollen Besitz glücklich schätzen und uns doppelt an unserer Elchjugend erfreuen.

M.-H.

Neue Bücher Mai und Juni 1946

Besprechung — ohne Verpflichtung — vorbehalten.

- Prof. E. Abderhalden, **Die Grundlagen unserer Ernährung und unseres Stoffwechsels.** Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage. H. Huber, Bern. Fr. 8. 50.
- Ernst Boller, **Mathematische Formelsammlung.** H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
- Mathias Claudius, **Aus Dichtungen und Prosa.** Dargestellt von K. Frieder. Rascher, Zürich. Fr. 4. 90.
- K. Ebnetter, **Aufgaben zum Schriftlichen Rechnen an Sekundarschulen.** Heft 1. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. Fr. 3. —.
- Dorothea Friedländer, **Lustigi Versg'schichtli,** als Fingerspiel für Chinderli vo 3 bis 7 Jahr. A. Francke A.-G., Bern. Fr. 6. 50.
- Gute Schriften.**
Nr. 221 Zürich: H. Sienkiewicz, *Hania.* 90 Rp.
Nr. 225 Bern: P. Kienascht, *Der Postlehrling.* 60 Rp.
- H. S. Haller, **David Müsli als Pädagoge.** Sonderdruck aus «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde», 1945/46. P. Haupt, Bern. Fr. 2. 80.
- Hans Kappeler, **Einfache Experimente zur Einführung in die organische Chemie.** Fr. 5. —. H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
- Kriegsgeschädigte Kinder bringen Glück und Freude in unser Land.** Herausgegeben von Ch. von Bonstetten. P. Haupt, Bern. Fr. 4. 80.
- Läuchli und Müller, **Physikalische Aufgabensammlung.** Mit 25 Figuren, 14 Tabellen und den Lösungen. Unterrichtswerk des Vereins schweizerischer Mathematiklehrer. Orell Füssli, Zürich. Fr. 5. 80.
- Karl Michel, **Es begann am Don.** P. Haupt. Fr. 9. 50.
- J. H. Pestalozzi, **Philosophische Schriften und Reden an mein Haus.** Gesammelte Werke, Band 8. Rascher, Zürich. Fr. 10. —.
- J. H. Pestalozzi, **Schriften aus den Jahren 1798—1804** (Helvetik, Stans, Burgdorf). Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich. Gedenkausgabe Bd. 6. Fr. 11. —.
- Prisma, Schweiz. Monatsschrift für Natur, Wissenschaft und Technik. Heft 1 und 2. Huber & Co. A.-G., Frauenfeld.
- Paul Roches, **Stilistique française à l'usage des classes supérieures.** A. Francke A.-G., Bern. Fr. 5. 80.
- R. Rüeegg, **Petite Anthologie de la Poésie française.** Choix pour les écoles. Orell Füssli, Zürich. Fr. 2. 50.
- W. Rytz, **Schweizerische Schullflora.** Dritte Auflage. P. Haupt, Bern. Fr. 6. —. Partienpreis für Schulen Fr. 4. 50.
- F. L. Sack, **Kurzgefasste englische Grammatik.** A. Francke A.-G., Bern. Fr. 3. 70.
- Sauerländer Jugendbücherei.** Herausgeber: H. Cornioley.
Bd. 5. F. Dostojewsky, *Aus den «Brüdern Karamasoff».* Fr. 1. 20.
Bd. 6. A. Reber, *Abenteuer in der Skihütte.* Fr. 1. 20.
Bd. 7. H. Stierli, *Vom Bauernbuben zum Kapitän.* Fr. 1. 80.
Bd. 8. B. Horte, *Kalifornische Erzählungen.* Fr. 1. 20.
H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
- Dr. H. Schlunegger, **Allgemeine Geographie,** für den Unterricht gezeichnet. A. Francke A.-G., Bern. Fr. 3. 70.
- Schweizer Heimatbücher.** P. Haupt, Bern.
Heft 7. Alfred Zäch, *C. F. Meyer.* Fr. 2. 40.
Heft 11. Hans Enz, *Solothurn.* Fr. 2. 40.
- Dr. M. Waldmeier, **Leitfaden der astronomischen Orts- und Zeitbestimmungen.** Mit 29 Abbildungen und 13 Hilfstafeln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois

samedi, le 25 mai 1946, à 9 heures du matin,
en la salle du Grand Conseil à Berne (fin).

Sous *Divers et imprévu*, M. Wyss, secrétaire central, communique que le Comité cantonal a reçu, deux jours avant l'assemblée des délégués, une *Résolution de la section d'Interlaken* ainsi conçue: « La section d'Interlaken constate qu'au cours des six dernières années le corps enseignant a dû supporter des sacrifices importants sur le traitement réel d'avant-guerre. Elle exige une compensation intégrale pour l'augmentation du coût de la vie. Elle désapprouve la manière d'agir du Comité cantonal dans la question de la loi sur les traitements. »

Le secrétaire central répond au nom du Comité cantonal à la section d'Interlaken: « Le Comité cantonal croyait que les membres de la SIB étaient renseignés suffisamment sur les questions de traitements qui nous ont préoccupés sans cesse au cours de l'année dernière. La résolution votée par la section d'Interlaken nous contraint à faire les déclarations suivantes:

La constatation selon laquelle le corps enseignant a supporté de grands sacrifices au cours des six dernières années est juste. Nous exigeons tous, avec la section d'Interlaken et les autres associations, ainsi que tous les salariés du pays, une compensation intégrale pour le renchérissement de la vie.

Il n'existe pas de bureau du Comité cantonal. Les décisions prises au sujet de la procédure à suivre quant aux questions de traitements furent discutées par la commission des traitements en septembre 1945, et approuvées par le Comité cantonal à l'unanimité moins une voix.

Une minorité de la commission et du Comité cantonal, ainsi que quelques députés instituteurs étaient d'avis qu'il faudrait immédiatement inclure une part beaucoup plus forte des allocations de renchérissement dans le traitement légal. Tenant compte des capacités de la Caisse d'assurance et des membres, et avant tout pour des raisons tactiques, la grande majorité de la commission des traitements et du Comité cantonal estimèrent qu'il était plus judicieux de procéder par étapes. Dans la requête au Conseil-exécutif, il fut demandé d'inclure dans le traitement légal fr. 1500 pour les instituteurs primaires et fr. 2000 pour les maîtres secondaires; sur ces montants une somme de fr. 500 devait être provisoirement assurée; afin de rendre possible pour 1947 la compensation intégrale du renchérissement, nous demandâmes la continuation du versement des allocations de vie chère.

La proposition du Conseil-exécutif, soit respectivement fr. 1000 et fr. 1500, fut approuvée tacitement par le Comité cantonal, le président du Comité cantonal et le secrétaire, à la demande expresse de la Direction de l'Instruction publique. Il faut considérer comme une erreur le fait que cette approbation n'ait pas été portée à la connaissance des députés instituteurs et de la commission.

La discussion de la loi au Grand Conseil a démontré que nous avions agi sagement en n'exagérant pas nos revendications.

Nous avons le ferme espoir que la loi sera adoptée. Nous entendons travailler en toute confiance en collaboration avec l'Association du personnel de l'Etat à une réglementation satisfaisante des traitements et des allocations de renchérissement. Restons fermement unis. Ayez confiance, conclut M. Wyss, aux organes directeurs de votre association, qui seront alors plus forts pour défendre les intérêts des membres.»

M. Grunder, président de la section d'Interlaken, regrette d'apporter, dit-il, une note discordante dans l'assemblée. Il déclare que la résolution présentée par sa section a été votée après une discussion approfondie. L'année dernière il avait exprimé le vœu qu'il soit tenu compte, dans l'élaboration de la nouvelle loi sur les traitements, de la situation difficile des instituteurs des classes nombreuses et de celles qui sont très écartées, dans le Jura et l'Oberland. La loi actuellement en vigueur renferme une disposition se rapportant aux écoles écartées, mais elle n'a jamais été appliquée. Dans le projet de loi il n'en est plus question; cette omission a créé du mécontentement, et c'est une des raisons de la résolution présentée aujourd'hui. Il y a autre chose encore. Dans une résolution antérieure, nous avons demandé que soit donnée au corps enseignant des régions montagneuses la possibilité de présenter des desiderata; à cet effet nous avons constitué, en novembre dernier, une commission qui fut chargée d'étudier les conditions de traitements. Mais avant que cette commission fût entrée en action, le Comité cantonal avait déjà liquidé la question sans consulter les sections: nouvelle cause de mécontentement. Nous désapprouvons cette manière d'agir. Enfin, nous devons encore relever ce qui suit: Il y a quatre ans le peuple a été appelé à se prononcer sur une question de traitements. Cette année il y aura une deuxième consultation populaire sur le même objet, et une troisième deviendra nécessaire dans un avenir peu lointain. Conséquence: le citoyen appelé si fréquemment à se prononcer sur les questions de traitements des instituteurs devient méfiant. Il eût été préférable de procéder d'une autre manière et de régler la question en une seule fois.

M. Grunder reconnaît cependant que le Comité cantonal a agi en toute bonne foi, mais il estime que la voie qu'il a suivie ne fut pas la bonne.

M. Grütter, Berne, déclare également que des erreurs ont été commises; mais il admet que dès le début la commission des traitements et le Comité cantonal se sont trouvés dans une situation difficile. La Direction de l'Instruction publique fit savoir au Comité cantonal qu'elle considérait une révision des traitements comme possible. Mais les bases manquaient, et les sections ne purent être consultées, parce que les délibérations devaient s'effectuer dans un délai fort limité. Nous croyions que le Comité cantonal maintenait son point de vue: fr. 1500 et fr. 2000; or, nous fûmes fort surpris, en

séance de la commission du Grand Conseil, d'apprendre que le secrétaire et le président du Comité cantonal avaient admis le point de vue de la Direction de l'Instruction publique. Il ne faut pas que pareille chose se renouvelle. M. Grütter croit qu'il eût été possible de faire passer les chiffres forts. Il ne faut toutefois pas surestimer, ajoute-t-il, le succès qui aurait éventuellement pu être obtenu, puisqu'il s'agit en réalité d'une question de technique d'assurance: l'inclusion d'une partie des allocations de renchérissement dans le traitement assurable. M. Grütter croit aussi que le rétablissement du traitement réel par étapes présente du danger.

Le président du Comité cantonal, M. Pflugshaupt, rappelle les discussions que le Comité cantonal a eues avec les députés instituteurs pour éclaircir ces questions; nous fîmes part de notre regret d'avoir omis d'orienter ces messieurs; ce fut une erreur, nous le reconnaissons. Quant aux autres mesures et décisions prises, nous en assumons l'entière responsabilité. Il faut avoir pris part à toutes les délibérations pour connaître les circonstances qui entrèrent en considération; c'est pourquoi nous osons déclarer que nous aurions éventuellement pu faire admettre les fr. 1500 et fr. 2000 par la commission, mais jamais par le Conseil-exécutif ni par le Grand Conseil; et il ne faut pas oublier que les contributions mensuelles pour l'assurance nouvelle auraient si bien chargé le corps enseignant, que son traitement réel s'en fût senti d'une manière très sensible. Les délibérations au Grand Conseil nous ont donné raison sur toute la ligne, puisque notre autorité législative a repoussé pour ainsi dire toute proposition allant au-delà de ce qui fut admis.

La section d'Interlaken ne paraît pas avoir beaucoup d'estime pour le Comité cantonal; celui-ci en prend son parti, en souhaitant que le nouveau Comité cantonal sera, sous ce rapport, mieux apprécié. Nous invitons la section d'Interlaken, poursuit M. Pflugshaupt, à faire des propositions et à ne pas se contenter de considérer comme fautive la voie que nous avons suivie. Nous n'avons jamais perdu de vue les vœux particuliers émis par M. Grunder, mais ils ne purent être pris en considération au cours des travaux préliminaires devant conduire à la révision de la loi sur les traitements. Ici aussi les délibérations au Grand Conseil nous ont donné raison. Nous considérons encore maintenant qu'en procédant par étapes nous avons suivi la bonne voie, et nous sommes renforcés dans cette idée par la tactique des autres associations; ainsi l'Association du personnel de l'Etat a pris, il y a huit jours, exactement les mêmes décisions que nous. Si nous n'avions fait aucune concession, nous serions sortis les mains vides au bout de l'année.

A ces paroles du président du Comité cantonal, M. Wyss ajoute: Nous n'aimerions pas que l'assemblée des délégués se séparât sur la note fautive donnée par MM. Grunder et Grütter. Nous ne pouvons nous empêcher de reprocher à M. Grunder d'avoir prétendu qu'en procédant d'une autre manière il eût été possible d'obtenir des allocations de renchérissement plus élevées, alors qu'il s'agissait

uniquement de l'inclusion d'une partie des allocations de renchérissement dans le traitement légal; son intervention éveilla chez tous ceux qui ne sont pas versés dans la question, l'idée que nous venions de perdre fr. 500 d'allocation de vie chère. Quant à M. Grütter, il sait parfaitement qu'une troisième votation populaire ne sera pas nécessaire, puisqu'un paragraphe de la nouvelle loi sur les traitements prévoit expressément l'octroi au Grand Conseil de la compétence d'inclure de nouvelles parties des allocations dans le traitement. Pourquoi donc son intervention?

Le délégué Schlegel, Unterseen, relève le fait que les inscriptions aux examens d'admission aux écoles normales furent extraordinairement peu nombreuses au printemps dernier, et qu'il fallut une circulaire de la Direction de l'Instruction publique pour que le choix devînt un peu plus grand. Il croit qu'il faut en attribuer la cause aux conditions des traitements du corps enseignant, et il considère que la résolution de la section d'Interlaken a eu un heureux effet en provoquant la discussion sur les traitements.

M. le Dr Schär, Fraubrunnen, invite le Comité cantonal à examiner ce qu'il y aurait lieu de faire si la nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant était repoussée, et si en même temps le décret sur les traitements du personnel de l'Etat était adopté. M. Cueni lui répond que le Grand Conseil ferait alors verser les allocations prévues par la loi de 1942.

M. Dellenbach, Tramelan, demande au Comité cantonal d'intervenir auprès de la Direction de l'Instruction publique, afin que la minime allocation offerte aux membres du corps enseignant après 25 années de service soit remplacée par un traitement mensuel doublé. M. Cueni lui répond que cette suggestion sera examinée.

M. Boillat, Tramelan, aimerait que le corps enseignant fût représenté non seulement dans la commission pour l'estimation des prestations en nature, mais encore dans d'autres commissions, ainsi dans celle des écoles normales. Ce vœu est également accepté pour examen.

Le délégué Schlegel, Unterseen, signale que l'instituteur qui avait brisé le boycott à Bütschel, a été nommé définitivement, peu de temps après, dans une autre commune, et il demande au Comité cantonal de publier les noms de ceux qui ne tiennent pas compte de ses mises en garde, afin que le corps enseignant sache avec qui il a à faire.

Les tractanda sont épuisés. Il est 13 heures quand le président lève l'assemblée, après avoir exprimé les meilleurs remerciements aux membres sortants du Comité cantonal, au secrétaire central, ainsi qu'aux autres organes de notre association.

B.

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen,
Zvieri oder Nachtessen, dann

108

Restaurant Volkshaus, Biel

219

A propos de courses scolaires

Mon dessein n'est pas de vous proposer un itinéraire savant ou inédit, pour votre prochaine course. Je ne connais, hélas! que les voyages traditionnels, les promenades « standard » dont le parcours et la durée sont conditionnés par l'âge des enfants et par le budget des parents. Je voudrais tout simplement vous communiquer quelques observations faites sur la gent extrascolaire, souvent indésirable, qui accompagne nos classes, dans leur sortie; je veux parler des mamans, surtout. Et j'aimerais, pour traiter convenablement ce sujet, posséder l'humour délicat et l'ironie gentille d'un Tœpfer qui aurait certes trouvé, dans nos pérégrinations scolaires, une matière abondante et variée qui lui eût permis d'ajouter quelques zigzags à ses délicieux voyages...

La question pécuniaire mise à part, vous savez combien il est difficile d'établir des projets de courses réalisables: s'il n'y avait que les enfants, ce serait chose relativement aisée. Mais il faut tenir compte — et dans quelle mesure! — des parents, de ces chers parents qui tiennent à assister et à surveiller leur progéniture et dont la trop nombreuse, bruyante et volumineuse présence complique beaucoup plus la tâche des maîtres qu'elle ne la facilite. Combien d'itinéraires plaisants, à travers monts et champs, ne devons-nous pas abandonner pour éviter des ennuis, parfois sérieux, souvent comiques ou burlesques, créés ou suscités par ces « assistants majeurs » qui, podagres, obèses ou asthmatiques, ne pourraient pas suivre!

Quelques expériences personnelles vont me permettre de préciser ma pensée; elles vous donneront aussi l'occasion d'évoquer vos propres souvenirs. J'alternerai, selon le rappel des faits, les généralités, communes à toutes les courses scolaires, avec les événements particuliers à telle ou telle promenade.

La plupart du temps, en ces occasions-là, les parents ne savent pas choisir l'habit ni la coiffure idoines. On juge très opportun d'étrenner une paire de chaussures, de comprimer ses charmes alourdis dans un corset neuf. Quand un itinéraire tout bucolique vous conduit dans les gorges du Taubenloch ou au signal tranquille et désertique de Chasseral, on pense qu'il est de bon ton de se coiffer d'un monoplane encombrant et délicatement fleuri. Et la gamme des cabas, des sacs fantaisie et des valises dont on s'embarrasse, au lieu que de prendre, tout bonnement, le sac de touriste démocratique et pratique. Il me souvient d'une course où je dus, par respect et par pitié envers une « accompagnatrice » qui eût pu être ma grand-mère, me charger d'une lourde valise, pleine à craquer de vivres et qu'on avait jugé indispensable d'emporter pour faire l'ascension d'un haut sommet!

Pour les villageois qui sortent peu, la course scolaire est l'événement annuel important: c'est un peu la « course du village ». C'est aussi l'occasion unique, tentante et bon marché, d'aller rendre visite aux parents et connaissances éloignés. Mes courses à la capitale me laissent, à ce sujet, une collection de souvenirs variés et truculents. Je dus rentrer, une certaine fois, avec un effectif considérablement réduit, nettement amputé de toute la gent masculine qui s'était oubliée à la Grande Cave. Cette aventure est assez commune, m'a-t-on affirmé. Une autre fois, c'étaient deux dames qui man-

quaient, s'étant attardées, l'une chez sa tante et l'autre à l'hôpital, au chevet d'un cousin malade. Ces mécomptes, s'ils sont plaisants à évoquer, après coup, ne laissent pas que d'être irritants, crispants, au moment où ils se produisent, quand, pour la dixième fois on procède à l'appel et au contre-appel, sur le quai de la gare d'embarquement. Un collègue, en promenade dans le florissant Seeland, vit l'autocar s'arrêter pour permettre à un admirateur de belle culture, de cueillir et d'emporter chez lui quelques boutures de géranium d'un coloris irrésistible... Enfin, cette autre collègue, disciple de Darwin, avait choisi comme but de promenade le Jardin zoologique de Bâle. Elle eut la stupéfaction d'assister au tableau suivant qu'elle sut habilement dissimuler aux enfants de la course: Deux mamans, qui avaient concédé à leur chéri respectif trop de limonade et qui en avaient elles-mêmes abusé, avaient pénétré dans les pelouses d'une riche propriété bâloise, à la végétation abondante et se soulageaient sur l'aristocratique gazon. Que ma collègue, la pudeur et mes lecteurs me pardonnent ce cruel et cru rappel!

La question du pique-nique à emporter soulève des problèmes dont la solution entraîne fréquemment des conséquences douloureuses: On prend, en général, trop de victuailles, variées et indigestes à souhait. Puis, malgré la défense formelle du chef de course, on commence, après une demi-heure de chemin de fer, à déballer sa nourriture. L'œil réprobateur ou courroucé du maître est impuissant à faire rentrer dans le sac ou dans la valise ce qui n'en devrait sortir qu'à l'étape et à l'heure prévues. Or, manger est aussi contagieux que de se gratter ou de bâiller. De plus, chacun sait que les enfants sont des imitateurs: un froissement de papier ou le glouglou d'une bouteille provoquent aussitôt une faim et une soif générales. Enfin, sur ce point-là, la plupart des mamans sont plus enfants que leurs propres enfants. Oh! on ne voulait, bien entendu, que sucer un léger bonbon à la menthe; mais l'œuf cuit dur est avalé en deux bouchées; puis un morceau de saucisson, un peu de chocolat et un grand verre de sirop, pour bien noyer le tout. La chaleur de cette belle journée de fin juin et les secousses du wagon compromettent irrémédiablement la digestion de ce repas aussi stupide qu'inutile et glouton! On promènera toute la journée un visage verdâtre et cerné. On maugrée contre le train, on invective le chef de course, on peste contre la chaleur, on claque inconsidérément son chéri, on aspire à son chez-soi et l'on promet tout haut que c'est bien la dernière fois qu'on est venu! Soyez tranquilles: l'an prochain, jour pour jour, « on » sera là, au départ, avec la valise de famille pleine à sauter, avec les sirops et les bonbons assortis. Cela est inévitable comme la pluie après le beau temps, la méchanceté des humains et le retour des guerres.

Qu'emporte-t-on pour le pique-nique? L'inévitable œuf dur, toujours trop cuit. (Savez-vous pourquoi, il est trop cuit? Parce que, malgré l'interdiction, on le mangera dans le train, au moment même où le clocher du village disparaîtra au tournant de la ligne de chemin de fer; or, chacun a mis son « habit des dimanches »; un œuf mollet risquerait de le tacher.) Puis, le saucisson bien gras, la sardine baignée d'huile, le chocolat qu'on dévore sans appétit, pour ne pas le laisser fondre. Autant de vivres faciles à emballer, il est vrai, mais

trop substantiels et indigestes. Peut-être les tolérerions-nous, s'ils étaient ingurgités sagement et sobrement, à l'heure fixée par le maître et sagement observée par des parents disciplinés. Mais non, derrière le chef de course, parfois même à sa barbe, on tient, le jour de la course scolaire, à gaver son enfant comme un nourrisson et à lui passer toutes ses envies et fantaisies pour qu'il ne « grogne pas ». Or, je n'apprends rien à personne et je ne heurte pas la stricte vérité en affirmant que les enfants, au cours d'une promenade, sont infiniment plus obéissants à leur maître, voire à un étranger, qu'à leur maman; et qu'ils sont cent fois plus dociles et agréables sans l'escorte de leurs propres parents.

Nous avons vu rapidement le menu classique des pique-niques ordinaires; mais il est certaines spécialités qui dénotent bien que la fantaisie n'est pas morte: J'ai vu sortir d'un volumineux cabas, une jatte pleine de confiture et un pot de moutarde! Le cabas en paraissait tout honteux; je le vois encore: il était garni, surchargé plutôt, d'une chaîne de flocs anonymes, symétriques et indifférents, comme le sont ceux d'un corbillard. Alors que nous nous apprêtions à gravir une haute montagne, par une journée orageuse, la propriétaire du fameux cabas en sortit une bouteille de vin mousseux qu'elle but, pour se donner du courage et des forces, dit-elle. Une voisine, invitée à partager ces libations, en usa largement. Toutes deux arrivèrent au sommet la face congestionnée, apoplectique, se couchèrent sous un sapin et y demeurèrent prostrées, tout l'après-midi, entourées de leur progéniture inquiète.

Et voilà comment nos courses scolaires, qui devraient être de véritables journées de plaisir, tournent trop souvent en aventures fâcheuses et douloureuses. Seuls le critique désabusé, ou l'humoriste, en tirent quelques considérations plaisantes.

Dans certaines villes, il fut décidé que les enfants participeraient sans escorte à leurs petits voyages scolaires et depuis, on s'en trouve fort bien, affirme-t-on. Ne pensez-vous pas que cette mesure mériterait d'être généralisée, pour la tranquillité des maîtres et le profit des élèves?

S.

XXVI^e Congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande

à Delémont, les 5, 6 et 7 juillet 1946.

Dix-huit ans se sont écoulés depuis le moment où le corps enseignant jurassien avait le plaisir de recevoir, au congrès de Porrentruy, les collègues de toute la Suisse romande. Cette année, c'est à Delémont que se réunira, les 5, 6 et 7 juillet, le Congrès de la Société pédagogique romande, sous la présidence de M. le Dr Ch. Junod.

Nous savons que le Comité d'organisation n'a ménagé ni son temps ni sa peine pour donner satisfaction aux congressistes, c'est pourquoi il est en droit d'espérer que nombreux seront les collègues qui voudront bien venir fraterniser pendant quelques heures sur le sol jurassien.

Dans le programme général, que nous donnons ci-dessous, nous aimerions mettre tout particulièrement en évidence la discussion du rapport sur les « Droits et devoirs de la Société à l'égard de l'enfant », puis les conférences de M. le Conseiller d'Etat G. Mœckli et

de M. M. Huygue, conservateur du Musée du Louvre. Les congressistes auront d'autre part le privilège d'assister à la première de la comédie de notre collègue Jacques Mairens, « Le grand flirt », donnée par la Compagnie Jean Hort.

« L'Ecole Bernoise » souhaite à tous les congressistes, de près et de loin, la plus cordiale bienvenue dans la petite ville de Delémont.

Programme général du congrès :

Vendredi, 5 juillet: assemblée des délégués.

Samedi, 6 juillet, 10 heures salle de l'Apollo, ouverture du congrès.

a. Discours du président SPR Dr Ch. Junod.

b. Rapport de M. J. Ziegenhagen: « Droits et devoirs de la société à l'égard de l'enfant ». Discussion du rapport.

c. Séance administrative statutaire.

NB. Des productions du Chœur mixte des instituteurs agrémenteront la séance.

13 heures: Banquet officiel.

16 heures: Deuxième séance, salle de l'Apollo.

a. Allocation de M. le conseiller d'Etat M. Georges Mœckli.

b. « Sonate n° 3 » de Haydn, pour 2 violons et piano.

M^{lle} Bolli, M. Liengme, acc. M^{lle} Wenger.

c. Conférence de M. Huygue, conservateur du musée du Louvre.

d. « Præludium » et « Allegro » de Pugnani-Kreisler.

M^{lle} Bolli, au piano M^{lle} Wenger.

20 heures: Salle de l'Apollo. Soirée théâtrale.

« Le grand flirt » de Jacques Mairens, joué par la Compagnie Jean Hort.

Bal à l'Hôtel du Soleil.

Dimanche, 7 juillet: Excursion en car, Ajoie ou Franches-Montagnes.

Bibliographie

Aux éducateurs de la famille. Les sociétés pédagogiques de la Suisse romande, les ligues Pro Familia et la fondation Pro Juventute ont uni leurs efforts pour vous procurer, dans une revue mensuelle de la vie familiale — le *Journal des Parents* — une abondante documentation.

La recherche de cette documentation exige un gros travail confié à une nombreuse équipe de spécialistes en hygiène, médecine, pédagogie, éducation, psychologie appliquée, cure d'âme, économie domestique, alimentation, vêtements, mobilier, habitation, etc.

Cette documentation tient compte des préoccupations dominantes du moment et vous arrive chaque mois comme un repas bien composé et bien servi.

Par exemple, celle du numéro de mai vous permet de marquer la fête des mères en sortant de la plate banalité. Elle vous donne le Message des enfants du Pays de Galles à l'occasion de la 25^e Journée de la bonne volonté le 18 mai, en relation avec la fin de la S. d. N. et le commencement de l'O. N. U. A l'occasion de la rentrée de printemps, elle reprend quelques sujets scolaires importants pour la famille.

Vous pouvez recevoir, *chaque mois*, la documentation du *Journal des Parents*. Abonnement: Fr. 3. 50 par an seulement. Le numéro: 50 cts. (ou 30 cts. à partir de 10 ex.).

Dans l'Eglise, le *Journal des Parents* peut faciliter l'orientation des activités paroissiales vers les intérêts familiaux.

Pour les pédagogues, il peut faciliter les relations avec les parents.

A tous ceux qui veulent aujourd'hui « reconstruire » la famille, il apporte de bons matériaux.

Et dans chaque foyer, il peut être un animateur de la vie familiale.

Pourquoi n'utiliserez-vous pas, vous aussi, cette documentation en lui donnant l'empreinte de votre idéal et de votre foi? C'est le vœu de ceux qui publient le

Journal des Parents, rue de Bourg 8, Lausanne.

Henri Vuilleumier, Que Votre volonté soit faite! Destins. Un volume in-8 de 160 pages. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 3.-.

On chercherait vainement dans toute la littérature romande un seul ouvrage qui nous introduisit directement dans

la vie de bureau d'une grande usine où se déroule pourtant l'existence de milliers de nos contemporains. C'est ce qu'a tenté Henri Vuilleumier avec son dernier roman. On y voit évoluer tout un monde d'ingénieurs et d'employés croqués sur le vif, puis s'imposer peu à peu la forte personnalité d'un chef, homme bienveillant et ouvert à tout. Il est veuf et reste avec trois enfants auprès desquels il trouve son bonheur. Cependant celle qui lui est destinée ne tarde pas à paraître; figure aimable vraiment que celle de cette jeune héroïne. Ces deux êtres se comprennent très vite et semblent bien faits l'un pour l'autre. Mais l'un des enfants tombe gravement malade, et, pour le sauver, la jeune fille offre à Dieu le sacrifice de son amour. L'enfant guérit et elle s'éloigne pour ne pas être tentée de mentir à son serment. Dieu l'en

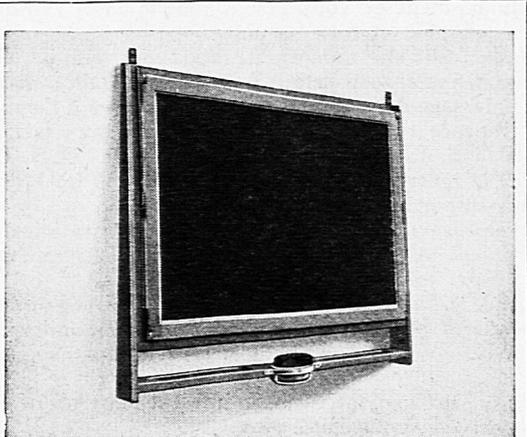
déliera-t-il? C'est ce que vous apprendra ce roman d'un réalisme sans recherche ni effets, qui nous peint avec un brin d'humour les aspects quotidiens de la vie, mais nous transporte par moments sur un autre plan, celui des grands sentiments et des actes généreux qui donnent à celle-ci sa vraie richesse et sa pleine valeur. On serait tenté de rapprocher cette œuvre de celles de L.-C. Douglas, parce qu'elle met aussi en scène, non point des héros extraordinaires, mais des gens communs qui, tout en accomplissant leur tâche, n'oublient pas que leur destin est soumis à une volonté supérieure et qu'à le reconnaître simplement on y gagne plus qu'on y perd. — «Que Votre volonté soit faite» est un livre écrit pour beaucoup et qui leur apportera quelque chose.

Wegen Raummangel werden die **Lehrerwahlen** im Berner Schulblatt nicht mehr veröffentlicht. Es wird auf das Amtliche Schulblatt verwiesen.

Faute de place, les **nominations** ne seront plus publiées dans «L'Ecole Bernoise». Nous renvoyons nos membres à ce sujet à la «Feuille officielle scolaire».

Schulausschreibungen

Schulort <i>Localité</i>	Kreis <i>District</i>	Primarschulen <i>Ecoles primaires</i>	Kinder <i>Enfants</i>	Besoldung <i>Traitement</i>	Anmerkungen* <i>Observat. *</i>	Termin <i>Délai</i>
Reutigen	II	Untere Mittelklasse (3. und 4. Schuljahr)		nach Gesetz	5, 10	15. Juli
Oberhünigen	III	Unterkasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	15. »
Neuenschwand (Eggiwil)	III	Unterkasse		»	4, 6, 12	8. »
Zwingen	XI	Unterkasse (1. und 2. Schuljahr)		»	2, 6 od. 5	9. »
Wahlen	XI	Mittelklasse (4.—6. Schuljahr)		»	4, 5, 12	10. »
Laufen	XI	Klasse der Unterschule		»	4, 5 od. 6, 8, 10, 12	10. »
Roggwil	VIII	Klasse IIIc, 4. und 5. Schuljahr im Wechsel		»	4, 5, 12, 14	20. »
Zweisimmen	II	Klasse II (5. und 6. Schuljahr)		»	3, 5, 14	13. »
Châtelat	XI	Classe unique		selon la loi	4, 5, 12	10 juillet
Perrefitte	XI	Classe inférieure		»	2, 6	15. »
Mittelschulen						
Bern, Städt. Mädchenschule	Die Stelle eines Hauptlehrers oder einer Hauptlehrerin am Lehrerinnenseminar und an der Fortbildungsabteilung für Italienisch und Französisch			nach Regul.	3, 14	15. Juli
Wilderswil, Sekundarschule	Eine Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung			nach Regl.	2, 5, 14	15. »
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.						



Sommerferien!

Die beste Gelegenheit, um alte Wandtafeln aufzufrischen oder zu ersetzen. Verlangen Sie den Spezial-Katalog. Vertreterbesuch unverbindlich. 200

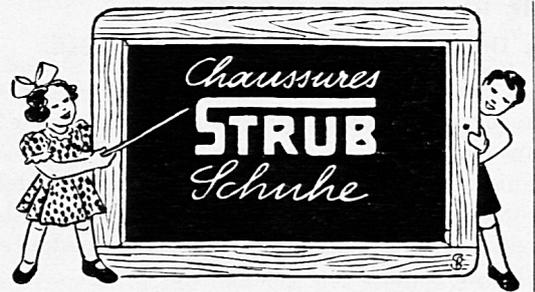
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf Telephone (063) 6 81 03

Lernt Sprachen!

Sprachlehrerin erteilt Unterricht in Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Latein. Einzelstunde Fr. 3.—. Längere Kurse mit Ermässigung.
Lisa Turnowsky
Schloss Hünigen
Stalden i. E.
182

PIANOS FLÜGEL

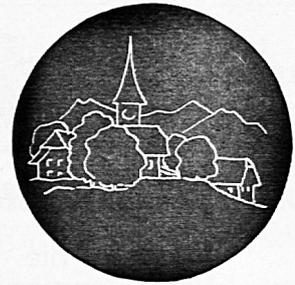
auch Miete
Teilzahlungen
sowie preiswerte
Occasions- 221
Instrumente
Schmidt-Flohr
AG.
Marktgasse 34 . Bern



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42



Ferien und Wanderzeit



Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im 87

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurationsgarten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 21894.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Biel

Taubenlochschlucht

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schülerreisen. Durchgangsgebühr nur 10 Cts. pro Schüler. 160



Hotel Weisses Kreuz, Flüelen

Altbekannt, heimelig und komfortabel, 60 Betten. Grosse, gedeckte Terrassen und Lokale, Spezialpreise für Schulen.

169

Geschw. Müller, Telephon 599

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telephon 82016.

166

A. Ziegler-Aeschlimann

MEIRINGEN Hotel Post

Altbekanntes, bürgerliches Haus. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Fliessendes Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. Gute Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer Fr. 3.50. Telephon 39. 151

Neue Leitung: **K. Gysler-Abplanalp**.

Luzern Alkoholfreies Hotel und Restaurant **Walhalla**

Telephon 2 08 96. Bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. Mittagessen, Abendessen und Zobia für Schulen und Vereine. Gut und billig! 104

Montreux Hotel Terminus et Buffet de la gare

Confort - Grande terrasse ombragée - Cuisine et cave soignée - Arrangements pour écoles.

172

J. Decroux, dir.

Brienzen-

151

Rothorn-Bahn

Kulmhotel

und Höhenweg Rothorn-Brünig

Eröffnung 22. Juni

Militär, Schulen und Vereine verbilligte Spezialtaxen
Schweizerisches Ferienabonnement gültig

Restaurant POST - Rüttenen bei Solothurn

Idealer Ausflugsort. Bekannt für gute Mittagessen und währschafte Zvieri. Stets frische Glace.

Mit bester Empfehlung: **Familie Allemann-Adam**.

Eigene Landwirtschaft.

Telephon 23371. 165

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 56793. 141

THUN Hotel BLAUKREUZHOF

Alkoholfreies Restaurant
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Telephon 22404 171 Kein Trinkgeld

Pflücket die Erdbeeren bevor sie verderben!

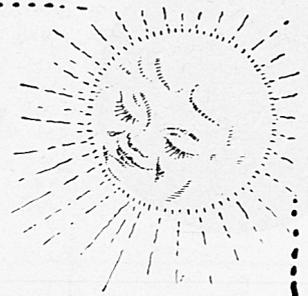
Kauft eure Seva-Lose beizeiten!

denn die Seva bietet 22769 Treffer im Wert von Fr. 530 000.-, und darunter Haupttreffer von **Fr. 30 000.-, 20 000.-, 2x10 000.-, 5x 5 000.- etc.** Beachten Sie auch die reich bedachte mittlere Trefferlage!

Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.



6. JULI

in 8 Tagen schon!